

Zeitschrift: Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Astronomische Gesellschaft
Band: 72 (2014)
Heft: 383

Artikel: Sternwarte Eschenberg : vom Himmel schwebt ein Teleskop ein
Autor: Griesser, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-897428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sternwarte Eschenberg

Vom Himmel schwebt ein Teleskop ein

■ Von Markus Griesser

Die Sternwarte Eschenberg der Astronomischen Gesellschaft Winterthur rüstet auf: Am Samstagmorgen, 14. Juni 2014, ist ein neues Teleskop mit einem Autokran im kleinen Observatorium auf dem Winterthurer Hausberg in den Beobachtungsraum transportiert und dort auf der hochmodernen und voll computergesteuerten Montierung aufgesetzt worden. Die Winterthurer Sternwarte, auf der bis heute zehn Asteroiden entdeckt wurden, ist mit diesem instrumentellen Upgrade wieder mit dabei in der internationalen Forschungsszene.

Mit grosser Freude durften wir, DANI LUONGO, GIANNI TILOCA und ich am 14. Juni 2014 das neue Teleskop der Sternwarte Eschenberg in Winterthur in Empfang nehmen. Die Sternwarte haben wir 1978/79 mit einem Gesamtbudget von gerade mal 65'000 Franken und enormen Frondienstleistungen gebaut. Und heute setzen wir einen weiteren Meilenstein.

Wir drei engagierten Mitglieder der lokalen Astronomischen Gesellschaft montierten eigenhändig das mit einem Gesamtbudget von 160'000 Franken gekaufte 60cm-Teleskop modernster Bauart und vor allem auch mit einer hochempfindlichen elektronischen Kamera der neuesten Generation. Es war kein leichtes Unterfangen, denn die Winterthurer Astronomen hatten in all

ihren sorgfältigen Planungen eines übersehen: Der 60cm-Astrograph war dicker als die Eingangstüre der Sternwarte! Mit dem Autokran hat das kostbare und etwa 120 kg schwere Instrument doch noch seinen Platz gefunden. Der neue Astrograph wird nun in den kommenden Wochen und Monaten auf Herz und Nieren geprüft und eingepegelt. Er soll bei der Einweihung im Herbst einen Winterthur-bezogenen Namen erhalten, so wie es eben in der Fachszene üblich ist. Doch vorerst geht es darum, das sehr anspruchsvolle Instrument in seinen vielfältigen Möglichkeiten kennenzulernen, zu testen und möglichst bald erste Beobachtungen zu realisieren.

International geschätzte Forschungsarbeiten

Soeben sind die letzten zwei meiner Entdeckungen vom Minor Planet Center nummeriert worden: Die Asteroiden 2008 CT und 2009 FN19. Somit habe ich das Recht erhalten, zwei weitere Namen für diese von mir aufgefundenen Sonnentrananten vorzuschlagen. Doch ich studiere aktuell an einem Namen für den Asteroiden 2008 QK23 herum; also bleiben die überraschend eingetroffenen neuen Nummern momentan im Hintergrund. Eines ist klar: Die Sternwarte Eschenberg hat sich in der internationalen Gemeinschaft der Kleinplanetenbeobachter vor allem auch mit der Beobachtung von erdnahen Asteroiden längst einen Ehrenplatz gesichert. Ob sich auch die Stadt Winterthur dessen bewusst ist?

Ungewisse Zukunft

Wie die Zukunft der Winterthurer Beobachtungsstation aussieht, ist offen. Die angespannte Finanzlage der Stadt bereitet uns, den Sternwarte-Verantwortlichen, grosse Sorgen. Wir wissen, dass die umliegenden Observatorien in Zürich, Bülach oder Schaffhausen sehr viel grosszügigere Unterstützung ihrer Standortgemeinden vor allem für Investitionen geniessen. Winterthur wird bald bekennen müssen, was der Stadt ihre Sternwarte als eine international anerkannte Forschungseinrichtung wert ist. Ausserdem bietet sie seit mehr als 35 Jahren der breiten Öffentlichkeit Gelegenheit, an einem ausgezeich-



BILD: AGW

Abbildung 1: Am langen Seil gleitet das neue Teleskop seinem künftigen Einsatzort in der Sternwarte Eschenberg entgegen.

neten Beobachtungsstandort unter der engagierten Begleitung von ehrenamtlich tätigen Demonstratoren vertiefte Einblick in die gestirnte Welt und in die auf dem Eschenberg geleisteten Forschungsarbeiten zu geniessen. Dieses Angebot nutzen mittlerweile selbst Gruppen und Schulklassen aus St. Gallen, Basel, Graubünden und sogar aus dem angrenzenden Ausland.

■ Markus Griesser

Leiter der Sternwarte Eschenberg
Breitenstrasse 2
CH-8542 Wiesendangen

Wenig Support

«Am besten darf es nichts kosten»

■ Die Fragen stellte Thomas Baer

MARKUS GRIESSER leitet seit vielen Jahrzehnten die Sternwarte Eschenberg. Doch die Zukunft «seines» Observatoriums steht in den Sternen, vor allem wenn die finanziellen Mittel in den nächsten Jahren ausbleiben.

Die Sternwarten Schaffhausen und Bülach konnten unlängst dank grosszügiger Unterstützung durch öffentliche Gelder und Sponsoren neu gebaut, respektive ausgebaut werden. In Winterthur hingegen, wie über die Medien bekannt wurde, fehlt das grosse Geld. So werden kulturelle Institutionen, zu denen auch die Sternwarte Eschenberg gehört, wenn überhaupt, nur noch mit einem symbolischen Beitrag unterstützt. Was läuft da falsch, wollte ORION von MARKUS GRIESSER erfahren und auch über die Zukunft der kleinen, aber international etablierten Beobachtungsstation reden.

ORION: Die Stadt Winterthur geriet wegen fehlerhafter Budgetplanung und riesiger Defizite in die Schlagzeilen. Inwiefern spürt ihr das in eurer Sternwarte?

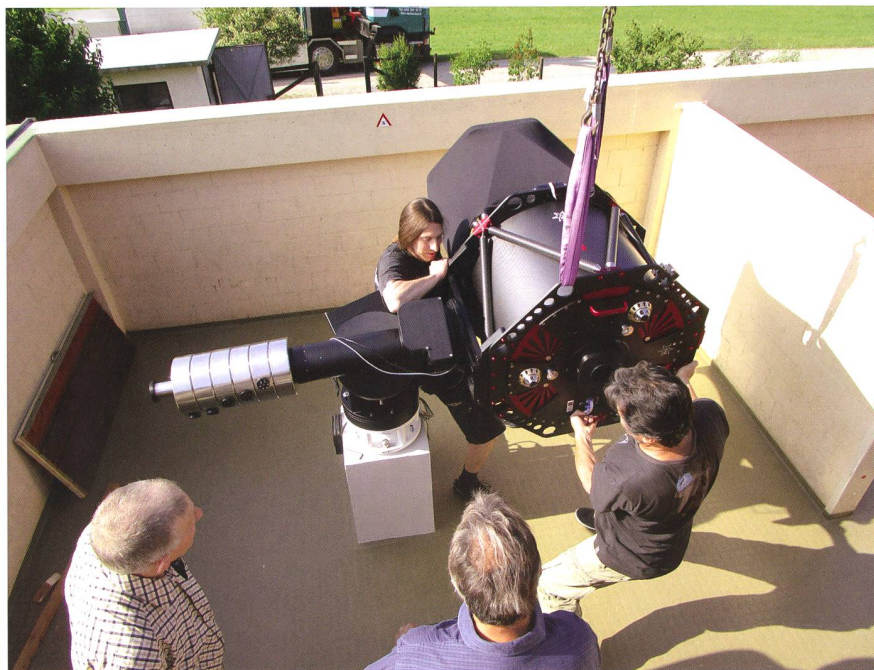


BILD: AGSW

Abbildung 2: Die «Luftpost» ist gelandet und wird im östlichen Teil der Beobachtungsplattform montiert.

MARKUS GRIESSER: Sehr konkret dadurch, dass wir vor zwei Jahren die Erneuerung der mehr als 50 Jahre alten Stromzufuhr der Stadt vom etwa 500 m entfernten ehemaligen städtischen Restaurant zur Pumpstation neben unserer Sternwarte mit rund 30'000 Franken selber finanzieren mussten. Und zwar Knall auf Fall. Dazu hatten wir für die letztes Jahr gestartete Neuinstrumentierung mit einem Budget von 160'000 Franken nicht die geringste Chance für einen städtischen Beitrag. Um vom übervollen kantonalen Lotteriefonds, der seine Beiträge aber nur subsidiär ausrichtet, dennoch berücksichtigt zu werden, haben wir sogar aus unseren ersparten Eigenmitteln von 80'000 Franken einen Teil als von der Stadt Winterthur stammend deklarieren müssen! Zum Glück haben wir seit Jahren einen äusserst grosszügigen, privaten Hauptsponsor aus unserem Freundeskreis und dazu eine breit abgestützte und überaus treue Gönnerschaft, hauptsächlich auch mit privaten Spendern, so dass wir dies so handhaben konnten. Aber es bleibt ein bitterer Nachgeschmack.

ORION: Andere Sternwarten haben eine Stiftung gegründet oder grosszügige Beiträge vom Kanton oder von Sponsoren bekommen. Warum ist die Unterstützung in Winterthur so viel schwieriger als in anderen Regionen?

GRIESSER: Selbstkritisch muss ich anmerken, dass wir da von der Astronomischen Gesellschaft Winterthur aus als Betreiberin der Sternwarte wohl von Anfang an immer viel zu bescheiden waren. Als liberalem Geist widerstrebt es mir noch heute, beim Staat einfach die hohle Hand zu machen. – Gut: Wir haben in den letzten acht Jahren auf der Grundlage eines kulturellen Leistungsvertrages mit allerdings auch sehr umfassenden Pflichten zum Betrieb und zum Unterhalt unseres Observatoriums im Gegenzug von der Stadt einen Jahresbeitrag von aktuell knapp 27'000 Franken bezogen. Aber: In diesem Betrag sind explizit auch die Investitionen enthalten und zwar ausdrücklich so, dass wir bei der Stadt keine weiteren Beitragsgesuche stellen konnten. Mir fehlen dazu auch etwas die nützlichen Beziehungen zur Politik und zu den entsprechenden Veranstaltungen, in denen man mit dem Cüpliglas in der Hand Banalitäten austauscht und «Networking» betreibt. Ich widme meine, auch aus beruflichen Gründen immer etwas rare Zeit lieber echten Freunden, auch wenn die eben nicht zu den Mächtigen, Einflussreichen und «Nützlichen» gehören.

ORION: Die Sternwarte Eschenberg ist weit über die Region hinaus bekannt. Nimmt das Winterthur als Standortregion zu wenig wahr?